



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Darwin

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

Welchen Reichthum von künstlerischer Form und Farbe z. B. der Körper eines geschlachteten Kindes enthält, hat Rembrandt mit seinem betreffenden Bilde im Louvre gezeigt; für Den, der zu sehen vermag, lehrt es jeder Fleischerladen; die Struktur Gliederung Abtönung der Formen geht bis ins Einzelste; und dennoch schließen sie sich zu voller und geschlossener Wirkung zusammen. Es ist eine lebendige farbige gluthvolle Architektur; die Trümmer von Palmyra oder Athen sind nicht schöner als die eines thierischen Organismus. Auch Tizian und Rubens haben sie sich gern zum Vorwurf genommen; von Männern der Wissenschaft ist diese ihre Bedeutung freilich wenig gewürdigt worden. Vitruv berichtet, daß die alten Griechen ihre Tempelbauten den Maßen des menschlichen Körpers anpaßten. Und wenn Christus diesen ausdrücklich einen „Tempel“ nennt, so ist das mehr als ein Vergleich; es ist künstlerische Anschauungsweise; ja ein künstlerisches Urtheil. Wenn er die „Lilien auf dem Felde“ dem höchsten ihm bekannten Kunstwerk, dem salomonischen Prachtbau vorzieht; wenn er diese beiden „Kunstwerke“ mit einander vergleicht; wenn er sie überhaupt unter einen gemeinsamen Gesichtspunkt bringt: so zeigt Das, wie richtig er, obwohl oder weil er kein Naturforscher war, die künstlerische Seite der Natur erkannte. Er faßte sie menschlich auf und darum wahr. Darwin, der dem Christenthum nicht übel wollte, hätte mehr von ihm lernen sollen; und was von ihm, gilt von der gesammten heutigen Wissenschaft; sie ist Christusscheu menschenscheu kunstscheu.

Darwin's eigentliche Schwäche liegt darin, daß er dieses künstlerische Element in der Natur so gut wie ganz ignorirt; er konstatirt Einzelheiten und verliert darüber die Einheit des Weltbildes aus dem Auge; ihm fehlt der philosophische Zug. Dieser hervorragendste Vertreter der heutigen Wissenschaftlichkeit bethätigt die unplastische und unkonstruktive Sinnesart, welche in geistigen Dingen den Engländern oft eigen ist; dieselben geben in historischen Biographien, statt eines abgeschlossenen Bildes, gern nur Haufen von Materialien; Darwin, der die Biographie der Welt schreiben will, macht es ebenso. Er liefert Bausteine, kein Gebäude. Darwin hat in seinen Lebenserinnerungen die ihm selbst, wie er sagt, unverständliche Thatsache verzeichnet, daß der ihm in seiner Jugendzeit in hohem Grade eigenthümliche Sinn für Kunst und Poesie mit seiner Vertiefung in naturwissenschaftliche Studien stetig abgenommen habe und schließlich zu seinem eigenen Leidwesen ganz verschwunden sei. Diese Thatsache ist außerordentlich belehrend; eine Naturforschung, welche den Kunstsinne erstickt, ist sicher einseitig; und daher nicht die rechte. Der menschliche Geist athmet, von rechtswegen, ein und aus; er hat in der Natur die Kunst und in der Kunst die Natur aufzusuchen. Erst der mathematische und tektonische Aufbau der einzelnen Naturwesen entscheidet endgültig über ihre Stellung zu einander sowie zu dem sie umfassenden Erd- und Weltganzen. Ein Beispiel für andere sei erwähnt. Innerhalb der Botanik sind rein mathematische

Darwin.

Formengesetze, so das des goldenen Schnitts, als weitverbreitet und von hoher Bedeutung für die Gesamtentwicklung der Pflanzenwelt erst neuerdings nachgewiesen worden. Ein vollendeter Wohlklang der Form-, Maß- und Zahlenverhältnisse des Naturlebens giebt sich hier in überraschender Weise kund. Er bewegt sich in regelmäßigen Rhythmen, in harmonischen Akkorden, in streng gesetzmäßiger Folgerung und eröffnet so für eine künftige Naturforschung die allermerkwürdigsten Perspektiven.

Kepler.

Im größten Maßstabe und mit glänzendstem Erfolg ist jene echt künstlerische und echt philosophische Denkmethode schon früh von dem bedeutendsten Vertreter der Wissenschaft, welchen Deutschland je gehabt hat, von Kepler auf die Astronomie angewandt worden; nach seiner eigenen ausdrücklichen Erklärung gelangte er von Forderungen rein und durchaus künstlerischer Art, von dem Suchen nach Einfachheit und Harmonie und Ausgleich innerhalb des Weltgebäudes, zu seinen unsterblichen Theorien. Er suchte nach der „eleganteren“ Lösung des ihm vorliegenden Problems; und er fand sie. Er hat die Sphärenmusik demonstriert, welche Plato einst ahnte; diese Art von Musik gilt auch für irdische Sphären und Atmosphären; sowie für Das, was sie an lebenden Wesen beherbergen. Wie jedes organische Geschöpf in seiner sinnlich wahrnehmbaren Existenz physikalischen und chemischen Gesetzen folgt, so folgt es in und während dieser Existenz auch künstlerischen Gesetzen; jene hat man längst in den Bereich der Naturwissenschaften gezogen; diese harren noch ihrer Ausbeutung ja nur ihrer Konstatierung. Alle drei Arten von Gesetzen stehen begreiflicherweise unter sich in einem nothwendigen Zusammenhange; ihn zu erkennen nachzuweisen darzustellen, ist eines der höchsten und vielleicht das höchste Ziel aller Naturwissenschaft. Ist dasselbe erreicht, so wird die Naturwissenschaft einen künstlerischen Zug gewinnen, der den ihr sonst so gern anhaftenden Zug zum Materialismus und Mechanismus erfolgreich neutralisirt. Es wird dann eine Art von künstlerischer Mathematik geben; sie wird die erweiterte Umkehrung jener mathematischen Kunst sein, welche sich in der oben erwähnten „eleganteren“ Lösung mathematischer Probleme äußert; nicht umsonst hat unter den alten Philosophen Plato und unter den neueren Spinoza auf „Geometrie“ ein so hohes Gewicht gelegt. Erdmefkunst, richtig verstanden, ist Weltmefkunst; und zwar nicht nur im räumlichen, sondern auch im geistigen Sinne; wer die Welt zu messen vermag, vermag sie auch zu begreifen; und wer sie begreifen kann, kann sich ein Bild von ihr machen; er gewinnt eine Weltanschauung. So mündet die Naturwissenschaft in die Philosophie. Was Architektur für die bildende Kunst, eben das ist Architektonik für die denkende Kunst d. h. die Philosophie; nämlich die Grundlage, der Rahmen und zugleich der Kern ihres ganzen Wesens. Man spricht vom Bau des menschlichen Körpers sowie vom Bau der Welt; aber man sollte diesem künstlerischen Begriff auch innerlich gerecht werden; und ganz besonders auf wissenschaftlichem Gebiet. Von